

Objektyp: **Advertising**

Zeitschrift: **Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift**

Band (Jahr): **12 (1958)**

Heft 6

PDF erstellt am: **21.09.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

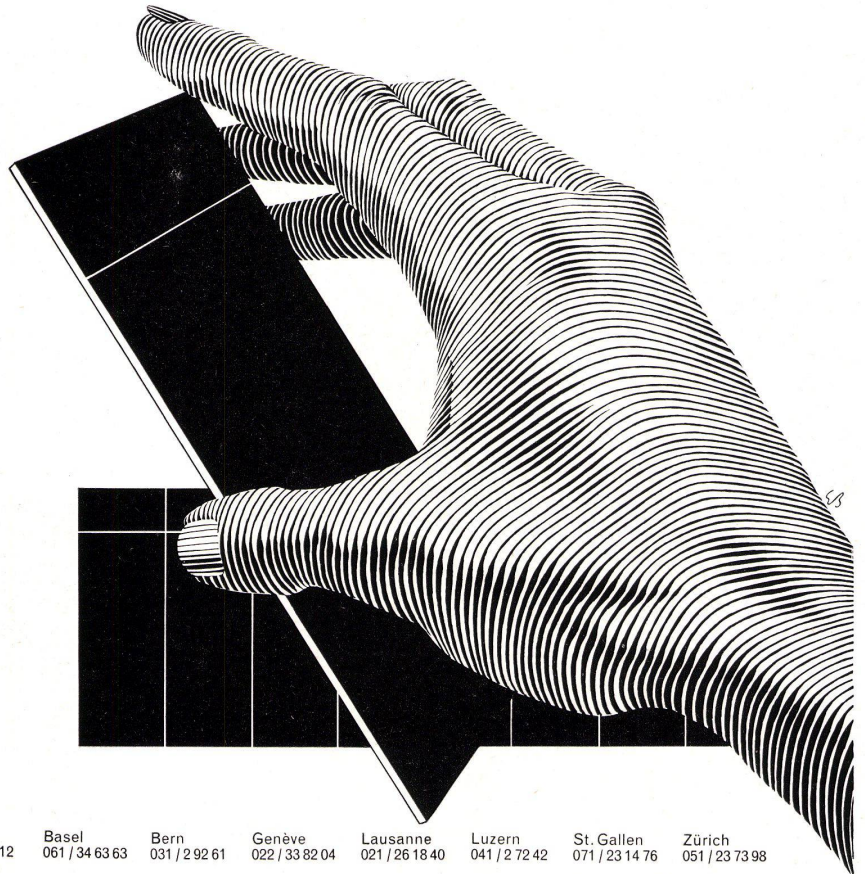
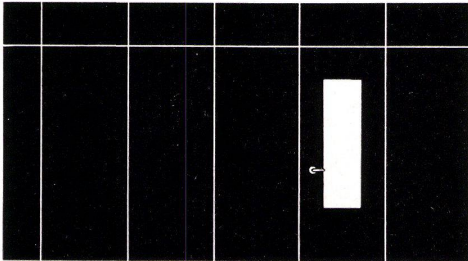
### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Mobile Wände

# holoplast

Die neuen Wandelemente für rationelle Raumgestaltung. Diese mobilen Wände können jederzeit in einzelne Elemente zerlegt und neuen Bedürfnissen entsprechend wieder aufgestellt werden. Die Wandelemente können auch mit eingebauten Türen und teilweiser Verglasung geliefert werden.



**GRIESSER AG**



Aadorf  
052 / 4 71 12

Basel  
061 / 34 63 63

Bern  
031 / 2 92 61

Genève  
022 / 33 82 04

Lausanne  
021 / 26 18 40

Luzern  
041 / 2 72 42

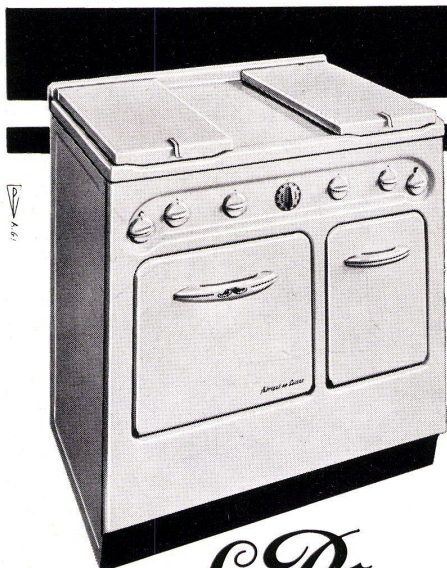
St. Gallen  
071 / 23 14 76

Zürich  
051 / 23 73 98

Lieferung der RAFF-Lamellenstoren SOLOMATIC beim neuen Verwaltungsgebäude Tavaró S.A. in Genf

## Überall bevorzugt

Der im Ausland  
meistverkaufte  
schweizerische Kochherd



*Le Réve*

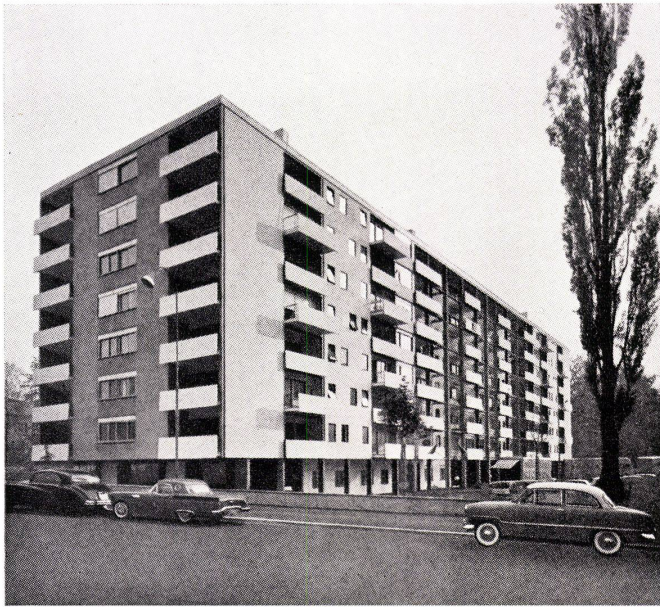
Herdfabrik, Genf



Die Frauen haben eine  
Schwäche für den  
Le Réve

"Le Réve" ist nicht nur im Begriffe einen der besten Trumpfe unseres Exportes zu werden, sondern er gibt im Inland heute schon den Ton an und erfreut sich einer gut verankerten Popularität. Darum ist "Le Réve" nicht nur der im Ausland am meisten verkaufte schweizerische Kochherd, sondern auch derjenige welcher in unserem Lande die grösste Produktion aufweist:

100 Apparate täglich! †



Auch in solchen Hochhäusern  
wurden die Storen mit  
**Kunstharzemail**

## \* DULUX 88

und die Fensterrahmen usw.  
mit dem unvergleichlichen  
**Klarlack**

## \* DULUX RAK-147

gestrichen.

Für hohe Ansprüche bestens  
empfohlen!

## Autolac AG Genf 9



Filiale **Zürich 6** Kronenstr. 37

Bessere Erzeugnisse ... mehr Wohlbehagen ...  
dank der Chemie

\* ges. geschützt

diese «Spaltung im modernen Menschen» durch bessere Erziehung geheilt sehen. Aber wie kann eine Erziehung wie sie heute ist, heilen, wenn sie selbst die Spaltung betreibt?

Ja, eigentlich wird die Aufspaltung des modernen Menschen nicht nur in den Schulen angeregt, sie wird von ihnen bewußt gefördert. Je mehr spezialisierte Unterrichtsfächer eine Berufsschule anbietet, desto mehr Schüler wird sie haben, desto glücklicher dessen Leiter, desto größer die Anpassung an das Leben draußen. Die Studenten lernen ihr Fach deutlich von anderen zu unterscheiden, selbst wenn diese verwandt sind. Die gemeinsame Arena, auf der sich Studenten verschiedener Berufszweige treffen, ist der Sportplatz: Die Schule lehrt, wie man zusammen spielt und wie man auseinander strebt, wenn es ernst wird, wie im Leben. Die heutige Schule, als bürgerliche Institution, ist das genaue Spiegelbild der Hoffnungslosigkeit unserer Städte Zukunft. Sie lehrt die Mechanismen der Uninteressiertheit am Nächsten.

Gefahren. Gewiß, sowohl der Architekt, als auch der Städtebauer ist auf die wohlwollende Hilfe zahlreicher Spezialisten angewiesen. Aber wenn jeder Experte etwas anderes will, kommt nichts bei der ganzen Zusammenarbeit heraus. Wie oft dies in unwürdiges Spektakel ausartet, weiß jeder von uns. Je nach seiner Eignung wird der Architekt oder Städtebauer Herr der Situation sein und das Konzert dirigieren, oder er wird, Musik hin – Musik her, auch sein Horn blasen so laut er nur kann. Während meiner Lehrtätigkeit in St. Louis wurde ich Zeuge eines Versuches, einen städtebaulichen Kurs an der Hochschule einzuführen. Es wurden wöchentlich zweistündige Vorträge von verschiedenen Spezialisten vorgesehen. Versteht sich, daß jeder Experte seine eigene Meinung vertritt. Auf den Gedanken, daß eine Stadt ein Gesicht haben müsse, war niemand gekommen. Das Allzusammenfassende, das Haupt- und Endziel jeder vernünftigen Planung, das nur in echter Zusammenarbeit aller Beteiligten erreicht werden kann, das Wunder und Glück für alle verbreiten kann, wer verteidigte das?

Die Stadt Fort Worth in Texas ließ in einer großmütigen Laune einen umfassenden Stadtausbauplan herstellen, der heute, ein Jahr nach seiner Inauguration, bereits zerupft und zerstückelt ist, daß von der einstmaligen Schönheit, von der auch die Weltwoche berichtete, kaum etwas übrig geblieben ist. Wie grundlegend Splitterinteressen eine vernünftige Stadtentwicklung überspielen können, sehen wir gerade jetzt in St. Louis. Mit freigelegter Hilfe des Staates wird ein Stück Innenstadt von zwei Quadratkilometern eingegraben und für künftige Verbauung freigelegt. Das Gelände ist leicht ansteigend, befindet sich in der Nähe des Rathauses, des Theaters und des Bahnhofes und kann als der schönste Teil des unverbauten St. Louis angesprochen werden. Die Hügelhaftigkeit, die enormen zur Verfügung stehenden Mittel, an die sechzig Millionen Dollar und die praktisch uneingeschränkten Planungsmöglichkeiten wären der Traum jedes Städtebauers. Und was wird dort entstehen? Ein anderes Industrieviertel mit den unvermeidlichen Schloten und Geleiseanlagen auf dem Hügelkamm.

Es kämpft hier nicht ein künstlerisches Prinzip gegen ein anderes, neues, sondern, und das erscheint mir wesentlich, sichtlich zweitrangige, spezielle Interessen übertrumpfen eine normale Entwicklung. Alles ist gut, wenn es Erfolg hat. Dieser Mangel, Werte zu unterscheiden und zu erkennen, oder wenn sie erkannt werden scheinheilig zu verleugnen, muß einer Schulung und einem geistigen Klima zur Last gelegt werden, deren Charakteristik Skepsis ist.

Wenn wir einmal eine geschichtliche Landkarte entwerfen würden, auf welcher durch aufleuchtende rote Lämpchen die in der Zeit wechselnden Gravitätszentren der Kulturen verzeichnet und auf welcher mittels anderer blauer Lichter die geordneten Städte eingetragen wären, so würden die blauen und die roten Flecke zu

gleicher Zeit an gleichen Stellen aufleuchten. Wir würden daraus lernen, daß die Höhepunkte vergangener Kulturen etwas mit der geordneten Stadt zu tun haben. Griechische Tragödie und bildende Kunst würde mit Athen zusammen fallen, die Troubadour-Dichtung wäre an die festen Plätze in Südfrankreich geknüpft, die Blüte der Renaissance mit Rom und Florenz verbunden, das Erwachen der synphonischen Musik mit Wien in seinen besten Tagen, und so weiter. Das gibt zu denken: zur Entwicklung einer Kultur ist jene Zentripetalität des Denkens erforderlich, wie sie eine geordnete Stadt mit einer geordneten Gesellschaft mit sich bringt. Da kann sich ein geistiges Klima entwickeln, dessen Vitalität auf weite Landstrecken hin nachweisbar ist.

Was macht die Liebe zur Heimatstadt aus? Was den Lokalpatriotismus? Wie weit spielt herbei das Gesicht der Stadt und seine natürliche Ordnung mit? Eine schöne Doktoranden-Dissertation. Wenn eine Stadt es nicht wert ist geliebt zu werden, dann wird Lokalpatriotismus zu Kastengeist. Wenn wir heimatlos werden innerhalb unserer eigenen Häuser, dann ziehen wir um. Die amerikanische Familie ändert durchschnittlich alle sieben Jahre ihren Wohnsitz. Wenn eine Siedlung so hoffnungslos aussieht wie die nächste, dann suchen wir das Interesse halt anderswo. Zu Recht oder Unrecht erinnert mich dies, daß der preußische Militarismus in der unbeschreiblichen Langweile der preußischen Kleinstadt erstarkte und daß die Ode der Stadt Pella, Alexanders Heimatstadt, etwas mit dem Wunsch, das schöne Athen, ein mysteriöses Ägypten oder das farbenreiche Indien zu erobern, zu tun gehabt hat.

Angesichts der Zerspaltung der menschlichen Gesellschaft, der aktivierten, äußerlich objektiven aber tatsächlich verpersönlichten Interessen, sollte die Welt die Posaunen der Warnung von irgendwoher zu hören bekommen. Zweifelloos wird jedermann die Schulen als die geeigneten Instanzen ansehen. In der Abneigung des Zeitgenossen, sich für allgemeine, umfassende Ideale zu erwärmen, höre ich die lautlose Stimme der Dekadenz. Inzwischen verhätscheln wir unsere Spezialisten, fördern das Expertentum und müssen uns daher heute damit begnügen, daß es so und nicht anders ist: je schöner die Arbeit der Spezialisten, desto häßlicher unsere Städte.

So viel vom Unheilvollen.

Aus der Unmenge von Neuerungen, die die Zukunft unserer Städte günstig beeinflussen können, greifen wir der Kürze wegen nur drei heraus.

Paradoxiere Weise verdanken wir die hoffnungsvollen Aspekte in der künftigen Entwicklung unserer Städte den soeben so sehr kritisierten Spezialisten. Sie machen die zahllosen, treibenden Kräfte des Fortschritts aus, jeder einzelne in seiner Nußschale sitzend. Ich glaube, daß drei Erfindungen das künftige Antlitz in Stein vorteilhaft beeinflussen werden: die Automatisierung der Fabriken, die Vereinfachung der Energie-Produktion und das Fernsehen.

Man hat mir vorgeworfen, daß ich die erfreulichen Änderungen nicht der Planung und Reform zuschreibe, sondern der logischen Reaktion auf all die Neuheiten. So sehe ich es auch. Um wie vieles lieber würde ich einem erhabenen geführten Bleistift zusehen und ihm bedingungslos Gefolgschaft wünschen, wenn es die gäbe.

Die Automatisierung der Produktion. Den größten Einfluß, so scheint mir, wird die Schnell-Rechenmaschine in ihrer Verwendung bei der Verautomatisierung der Fabriken haben. Das Um- und -Auf der Rechenmaschine liegt in ihrer Geschwindigkeit und in ihrer grenzenlosen Fähigkeit, Probleme zu bearbeiten: d. h. in der Festlegung der Reihenfolge von Operationen, die von Lochkarten und von dem Magnetband ausgeführt werden. In Kürze werden hunderte mechanischer Gehirne tausende von Operationen leiten oder anderen Maschinen in Auftrag geben. Weitgreifende – erwünschte und gefürchtete – Probleme, die die Umorganisation der Arbeitsbedingungen für Arbeiter und